



Ein schönen Gruß aus Riehl: Postkarte des Lokals „Zur Schönen Aussicht“. (um 1909)

DAS LETZTE LOKAL EINER GOLDENEN ÄRA

Text und Bilder stammen von *Joachim Brokmeier*, Autor des Buches „Die Goldene Ecke von Köln — Das Amüsierviertel in Riehl“ (Sutton Verlag)

Zwischen 1860 und 1864 wurden in Riehl der Zoo und die Flora angelegt. Schnell entstanden im Umfeld Gaststätten, Tanzlokale, Theater und die Radrennbahn, 1909 kam der „Amerikanische Vergnügungspark“ dazu. Mehr als 50.000 Menschen besuchten an manchen Wochenenden diesen Bereich, der im Volksmund als die „Goldene Ecke von Köln“ bezeichnet wurde (siehe Heft 3 von „Mein Köln“).

1929 neigte sich die Zeit der Vergnügungsmeile ihrem Ende zu: Nur drei Lokale blieben erhalten: das „Riehler Haus“, das im Krieg zerstört wurde, „Wattlers Fischerhaus“ (am Konrad-Adenauer-Ufer, das nun „Al Dorale“ benannt, im Jahre 2011 schloss) und das „Zoo-Eck“, zwischen Zoo und Flora an der Stammheimer Straße. Letzteres wurde 1865 unter dem Namen „Zur Schönen Aussicht“ eröffnet — weil man von hier den Blick auf den Zoo und die Flora hatte. Verpönt waren indessen die „Doppelkonzerte“ — wenn man gleichzeitig Kapellen aus dem Zoo und der Flora hören konnte. Die Schoßhunde der feinen Damen reagierten darauf mit kräftigem Gejaule.

Seit 1926 war das Lokal als „Haus Zilisch“ in ganz Köln als Tanzlokal berühmt. Das bei den Riehlern und Zoobesuchern weiterhin beliebte Restaurant, das nun wieder „Zoo-Eck“ hieß, musste im November 2011 schließen, weil ein Umbau als Wohnhaus geplant ist.



Beliebt bei Jung und Alt: das Café Zilisch, seit 1926 ein vielbesuchtes Tanzlokal.



Ganz schön nobel, und bietet auch noch viel Platz zum Tanzen: das Café Zilisch.

UNSER „KLEINUNTERNEHMEN“ AN DER AMSTERDAMER STRASSE

Text und Geschichte hat Leserin *Helga Wüst* eingeschickt.

An meine „süßeste“ Zeit erinnere ich mich sehr gern. Sie begann in jenen Jahren, als man vom „Wirtschaftswunder“ in Deutschland sprach, in der Mitte der 1950er Jahre. Meine Eltern hatten eine Trinkhalle, ein Büdchen, in Riehl, genauer gesagt: an der Amsterdamer Straße 140. Da gab es für mich immer etwas zum Naschen. Mal ging die „Knusper- oder Pfefferminzschokolade“ zu Bruch, die damals stückweise für 10 Pfennig verkauft wurde, oder die „Negerküsse“ (gibt es die heute noch?) waren eingedrückt. Manchmal habe ich da heimlich etwas nachgeholfen. Ich glaube, mein Vater hat es gewusst — aber er hat immer ein Auge zugedrückt!

Wasser und Limonade wurden noch pro Glas verkauft. Ebenso gab es Zigaretten einzeln zu kaufen. Irgendwann gab es zu Hause große Diskussionen. Mein Vater wollte „Milchspeise-Eis“ machen. Dazu musste eine Eismaschine (auf Pump!) angeschafft werden. Meine Mutter fand das gar nicht gut, viel zu teuer, meinte sie. Es war aber, wie sich später herausstellte, eine sehr gute Investition. Ein Mitarbeiter fuhr am Wochenende mit Moped und zwei Kühlbehältern im Anhänger an den Rhein, wo zahlreiche Erholungssuchende im Kranachwäldchen schon auf ihn warteten. Im Nu waren die Eiskübel leer, oft kam er nicht annähernd ans Rheinufer. An heißen Tagen stand mein Vater daher oft Stunden an der Eismaschine, um Nachschub zu produzieren.



Karneval in Riehl: *Helga Wüst* mit Eltern und Cousine vor dem beschriebenen Büdchen auf einem Foto aus dem Jahr 1955.